

So ist es auch zu einem Teil in Frankreich gewesen. Ist aber erst ein guter, brauchbarer, bejubelter, beklatschter und allgemein anerkannter Film da, die Kinos selber laufen uns dann von allein zu. Also Arbeiterfotografen, Arbeiterregisseure, revolutionäre Schauspieler, Volksfilmverbändler, vereinigt euch, fangt an, kurbelt darauf los — ein guter Anfang ist schon der halbe Sieg!

KURT KLÄBER

Vor Allem Eins: Wir „hätten“ das Kino doch nur dann, wenn wir vorher ein paar andere Dinge „hätten“, zum Beispiel — die Macht! Denn der heutige Film ist (mit ganz wenigen Ausnahmen) deshalb eine so vermischte und vermottete, verkitschte und verlogene Angelegenheit, weil er nicht nur Objekt kapitalistischer Plusmacherei ist, sondern auch — Waffe, Giftgaswaffe!

Die moralinsaure Tugend armer aber ehrlicher Mädchen, die ihr Glück machen und „dennoch“ ihre Jungfernschaft bis ins Ehebett hinein retten; die ranzige Romantik rauher aber herzlicher Cowboys, die mit einem Fuß ins Grab galoppieren und mit dem andern das salto vitale ins traute happy-end-Heim machen; der Talmiglanz exotischer, aristokratischer, historischer Welten, Halbwelten und Unterwelten; dieser ganze faule Zauber aus Papiermaché und Gutbürgerlichkeit, Bliemchenkaffee und Niedertracht (bzw. Edelmut) ist nicht etwa zufällige Ausgeburt wildgewordener Spießfantasien, sondern notwendiges Ergebnis gesellschaftlicher Zustände. Der Film wird von der heutigen Gesellschaft ganz bewußt und systematisch zur Verdummung, Vergiftung, „Ablenkung“ der gesunden Klasseninstinkte der ausgebeuteten Massen benutzt. Deshalb wird jeder Kampf gegen den heutigen Film ganz von selbst zu einem Kampf gegen heutige gesellschaftliche Ordnung.

Hätten wir das Kino, wir schlugen zuerst mal die Käseglocke in Scherben, unter der sich der Film von heute versteckt: wir zeigten, daß der Mensch auf der Leinwand nicht nur Augenaufschläge macht und Prinzessinnen rettet, sondern auch arbeitet oder Coupons schneidet, hungert oder sich vollfrißt, in tausend (vom heutigen Film unterschlagenen) Beziehungen zur Welt außerhalb der Käseglocke, außerhalb der indischen Tempel und französischen Boudoirs steht.

Hätten wir das Kino, wir schmissen zuerst mal die literarischen Ambitionen auf den Misthaufen und schafften uns Filmambitionen an; wir fotografierten nicht mehr Courths-Mahler-Romane mit Hugenbergsauce, sondern filmten das Leben, wie es wirklich ist: auf der Straße, im Betrieb, hinter dem Ladepult, auf der Schulbank, in der Fabrikskantine, bei einer Massenversammlung, im Nachtsyl und im Direktionszimmer . . . und in der „toten“ Materie natürlich auch, im Schwung der Räder und in der Bewegung des Wassers, im Flackern von Warenhausbränden und in der Starre von Zinskasernenmauern . . .

Hätten wir das Kino, wir verurteilten zuerst einmal Lämmle und Hugenberg dazu, sich täglich zum Frühstück, Mittagessen und Abendbrot Filme „eigener Produktion“ anzuschauen.

F. C. WEISKOPF

Der Schluß dieser Rundfrage sowie eine Bilanz der Redaktion erscheinen im April-Heft.